

DO 23. FEB 2023

IL DISTRATTO

mit Reinhard Goebel

HAUSKONZERT

MUSIKKOLLEGIUM
WINTERTHUR

IL DISTRATTO

mit Reinhard Goebel

Mit dem Saisonthema «Werden» verbinden das Musikkollegium auch die Epoche der Aufklärung. Nicht nur die Gesellschaft wurde da umgewälzt, sondern sogar die Musikästhetik. Eifrig wurde diskutiert, inwieweit Musik ganz von sich aus einem Gehalt und damit ästhetischen Wert haben könnte. Der Dirigent Reinhard Goebel, einer der besten Kenner der Epoche, bringt drei Werke zum Erklingen, die genau auf der Grenze zwischen zweckgebundener und autonomer Musik liegen. Paisiello mag seine Trauermusik 1799 zum Ableben von Pius VI. komponiert haben; als stimmungsvolles, fein orchestriertes Mollstück überzeugt sie aber auch unabhängig. Wranitzkys «Grande Sinfonie caracté-

ristique pour la paix avec la République Française» war zwar ideell an einen Anlass gebunden, nämlich den Frieden von Campoformio 1797. Abgesehen davon, dass die Aufführung im kaiserlichen Wien aus politischen Gründen verboten wurde, ist die Sinfonie aber in erster Linie Kunstmusik, die von aufgewühltem c-Moll schliesslich in idyllisches C-Dur führt. Umgekehrt Haydn: Der galt bald als Musterbeispiel selbstgenügsamer Tonkunst, was etwas vergessen liess, dass die Zeitgenossen auch seine Sinfonien wohl oft «charakteristisch» auffassten. Erst recht, wenn die Musik wie in Nr. 60 ursprünglich Theatermusik war.

PROGRAMM

DO 23. FEB 2023

Hauskonzert

Stadthaus

Beginn 19.30 Uhr

Pause gegen 20.10 Uhr

Ende gegen 21.10 Uhr

18.45 Uhr Konzerteinführung

mit Lion Gallusser im

Stadtratsaal

Musikkollegium Winterthur

Reinhard Goebel Leitung

Giovanni Paisiello (1740 – 1816)

«Sinfonia funebre» komponiert zum Tod Papst Pius' VI (1799) 7'

Ohne Satzbezeichnung

Paul Wranitzky (1756 – 1808)

Sinfonie C-Dur, op. 31 «Grande Sinfonie caractéristique pour la paix avec la République Française» (1797) 30'

Andante maestoso – Allegro molto – Tempo di marcia – Più maestoso – Più Allegro –

Tempo primo: La Revolution – Marche des Anglois – Marche des Autrichiens et Prussiens

Adagio Affettuoso: Le sort et la mort de Louis XVI – Marche funèbre

Allegro: Marche des Anglois – Marche des Alliés – Tumulte d'une bataille

Andante grazioso – Allegro vivace: Negociations de paix – Cris de joie pour la paix réstituée

PAUSE

Joseph Haydn (1732 – 1809)

Sinfonie Nr. 60 C-Dur, Hob I:60 «Il distratto» (1775) 26'

Adagio – Allegro di molto

Adagio

Menuetto

Presto

Adagio

Finale: Prestissimo

Dieses Konzert wird für das Archiv des Musikkollegiums Winterthur aufgezeichnet.



BIOGRAFIE

*Reinhard Goebel ist Artistic Partner des Musikkollegium
Winterthur für die Saisons 22–25*

Als der Geiger **Reinhard Goebel** 1973 das auf Alte Musik spezialisierte Ensemble Musica Antiqua Köln gründete, war seine beispiellose Erfolgslaufbahn mit unzähligen Konzerten und ebenso zahlreichen Schallplatten-Einspielungen bereits vorgezeichnet. Mittlerweile vertritt er als Dirigent und seit 2010 in der Nachfolge Nikolaus Harnoncourts als Professor für historische Aufführungspraxis am Mozarteum Salzburg seine ungemein lehrreichen, fundierten Einsichten zu Alter Musik, aber auch zur Klassik. Regelmässig arbeitet er, von der «Süddeutschen Zeitung»

liebevoll als «Ikone der Alten Musik» gewürdigt, mit bedeutenden Orchestern, darunter die Berliner Philharmoniker, das Deutsche Symphonie-Orchester Berlin, das Gewandhausorchester Leipzig, die Sächsische Staatskapelle Dresden, die Deutsche Kammerphilharmonie Bremen, das Royal Philharmonic Orchestra London und das Tonhalle-Orchester Zürich. Seit Mai 2018 ist er der künstlerische Leiter der Berliner Barock Solisten, mit denen ihn eine lange künstlerische Zusammenarbeit verbindet.



WERKE

Giovanni Paisiello «Sinfonia funebre»

Besetzung

2 Flöten, 2 Oboen,
2 Klarinetten, 2 Fagotte,
2 Hörner, Streicher

Uraufführung

07.11.1799, Neapel, S. Trinità
Maggiore

Musikkollegium Winterthur

Dieses Werk wird zum ersten
Mal aufgeführt.

Die «Sinfonia funebre» bzw. die «Trauersinfonie» entstand anlässlich der Beisetzung von Papst Pius VI. am 7. November 1799 in Neapel. Mit dem Werk beabsichtigte Giovanni Paisiello nicht bloss, «verschiedene Leidenschaften» auszudrücken, wie es etwas vereinfachend in der handschriftlichen Partitur steht. Vielmehr sah der im apulischen Tarent geborene Komponist darin die Möglichkeit, sich selbst zu rehabilitieren. Warum dies nötig war? Wegen der politischen Wirren der französischen Revolution, die den vormaligen Dienstherrn von Paisiello, den aus dem französischen Hause der Bourbonen stammenden und als König von Neapel herrschenden Ferdinand IV., ins Exil nach Palermo getrieben und zur Ausrufung der Republik Neapel geführt hatten.

Diese hatte aber nur rund ein halbes Jahr Bestand, so dass Ferdinand IV. schon im Juli 1799 nach Neapel zurückkehrte. Hier traf er auch wieder auf seinen Musiker Paisiello, der ihm nicht ins Exil gefolgt war, um weiterhin das Musikleben der Stadt – als «maestro della musica nazionale» statt als «maestro della real camera» – prägen zu können. Aus diesem Grund wurde Paisiello nun aller seiner Ämter enthoben, genoss in der musikalischen Öffentlichkeit als einer der wichtigsten Komponisten seiner Zeit aber weiterhin grosses Ansehen. Um erneut die Gunst des Königs zu erlangen, kam ihm die Komposition der «Sinfonia funebre» für Pius VI. wie gefuhren. Im Rahmen der politischen Restauration der Krone wurde

dieser nämlich zum Märtyrer stilisiert, welcher der Revolution entschieden entgegengetreten war, dafür von Napoleon in Valence eingesperrt wurde und dort starb. Mit der dramatischen «Sinfonia funebre» setzte Paisiello dem verstorbenen Pontifex ein beeindruckendes musikalisches Denkmal, das entscheidenden Anteil daran hatte, dass er 1801 wieder in seine Ämter eingesetzt wurde.

Paul Wranitzky Sinfonie C-Dur «Der Frieden»

Besetzung

2 Flöten, 2 Oboen, 2 Klarinetten, 2 Fagotte, 2 Hörner, 2 Trompeten, Pauke, Schlagwerk, Streicher

Uraufführung

angesetzte UA in Wien vom 20.12.1797 wurde durch kaiserlichen Erlass von Franz II. verboten – im Winter 1797/1798 erklang die Sinfonie, wohl als UA, in Leipzig

Musikkollegium Winterthur

Dieses Werk wird zum ersten Mal aufgeführt.

Auch die Sinfonie op. 31 von Paul Wranitzky, der im selben Jahr wie Mozart geboren wurde, steht in unmittelbarem Zusammenhang mit der französischen Revolution. Der Titel und die Bezeichnungen der vier Sätze weisen unmissverständlich auf den Inhalt der Sinfonie hin, in welcher es um den 1792 ausgebrochenen Ersten Koalitionskrieg gegen das revolutionäre Frankreich geht. Fluchtpunkt des Werks ist der letzte Satz mit den Friedensverhandlungen und vor allem dem Freudenjubiläum für den 1797 in Campo Formio wiedererlangten Frieden. Dass Wranitzky, der um 1800 zu den wichtigsten Musikpersönlichkeiten des öffentlichen Konzertlebens von Wien gehörte und schon zahlreiche Gelegenheitskompositionen für die Kaiserfamilie geschrieben hatte (u.a. 1792 eine «Grosse Sinfonie» zur Inthronisierung von Kaiser Franz II.), diesen Frieden mit einem grossangelegten Klanggebilde zelebrierte, ist bezeichnend für die gemischten Gefühle der damaligen Gesellschaft, die sich nach friedlichen Zeiten sehnte und gewissen französischen Idealen gegenüber aufgeschlossen war, gleichzeitig aber in einem (freilich bald liberaleren) monarchischen System verharrete.

Der bereits erwähnte Kaiser Franz II. fand allerdings keinen Gefallen an dem Werk und verbot es kurzerhand – nicht aufgrund von musikalischen, sondern von politischen Gründen, war der Frieden von Campo Formio doch ein Triumph für Napoleon, der damit bedeutende Teile Österreichs erhielt. Dem Erfolg der Komposition, die bald trotzdem aufgeführt und auch in kammermusikalischen Arrangements verbreitet wurde, tat dies keinen Abbruch. Die Leute erfreuten sich an der Vielfältigkeit der Musik, die ein ganzes Panoptikum von Gefühlen und Eindrücken durchläuft. So erklingen, eingebettet in die dramatisch höchst stringente Komposition, verschiedene Kriegsmärsche (erster und dritter Satz), oder man kann eine sublimierte Schlachtszene vor dem inneren Auge nachverfolgen (dritter Satz). Eine besondere musikhistorische Bedeutung hat auch der zweite Satz, den Wranitzky als Trauermarsch auf den enthaupteten Louis XVI. gestaltete – und der somit ein wichtiger Vorläufer von Beethovens Trauermärschen (z.B. in der ursprünglich Napoleon gewidmeten «Eroica»-Sinfonie) wurde.

Joseph Haydn Sinfonie Nr. 60 «Il distratto»

Besetzung

2 Oboen, Fagott, 2 Hörner,
2 Trompeten, Pauke, Streicher

Uraufführung

1774, Schloss Esterházy

Musikkollegium Winterthur

Erstmals aufgeführt am
3. Juli 1964, Leitung Victor
Desarzens; letztmals am
11. Juni 2020, Leitung Roberto
González-Monjas

Für Aufführungen seiner Werke schätzte es Joseph Haydn (übrigens wie auch Beethoven) sehr, wenn diese von Paul Wranitzky geleitet wurden, was einmal mehr dessen Stellenwert unterstreicht. Es könnte gar sein, dass Wranitzky zeitweise Schüler von Haydn war. Wie dem auch sei, besticht auch die Sinfonie Nr. 60 von Haydn durch ihre Eingängigkeit und bildliche Nahbarkeit. Dies ist darauf zurückzuführen, dass die Musik der Sinfonie ursprünglich als Bühnenmusik für die Komödie «Il distratto» («Der Zerstreute») von Jean-François Regnard geschrieben wurde, die eine umherreisende Schauspieltruppe 1774 auf Schloss Esterházy zeigte.

Als Hofmusiker war es unter anderem Haydns Aufgabe, solche Theaterstücke mit Musik auszustatten, sprich – wie in unserem Fall – mit einer Ouvertüre, mit Musikstücken zwischen den Akten und einem abschliessenden Satz zu ergänzen. Aufgrund des grossen Effekts der sechs Sätze für «Il distratto» stellte sie Haydn später zu seiner Sinfonie Nr. 60 zusammen – zurecht, wie man aus heutiger Sicht zu sagen geneigt ist. Denn die Sinfonie sprudelt geradezu von musikalischem Witz, der seinen Ursprung in der Komödie hat, aber auch für sich selbst besteht.

Stellvertretend für Haydns Meisterschaft darin seien all die abrupten Abbrüche und Neuansetzungen des musikalischen Verlaufs genannt (so z.B. gleich am Anfang des Kopfsatzes), welche einerseits die verwirrte Hauptfigur des Theaterstücks reflektieren und andererseits Komik durch das höchst geistreiche Spiel mit den musikalischen Formen und Erwartungen der Zuhörerschaft erzeugen. Achten Sie doch auch darauf, wie die Instrumente zu Beginn des letzten Satzes auf einmal hochgestimmt werden: Hätten Sie damit gerechnet?

Lion Gallusser

ES MUSIZIEREN

Leitung

Reinhard Goebel

Violine 1

Bogdan Božović

Ralph Orendain

Claudine Alvarez

Roman Conrad

Ryoko Suguri

Miyuko Wahr

Rustem Monasypov

Anastasiiia Subrakova-

Berruex

Violine 2

Mary Ellen Woodside

Anzhela Golubyeva Staub

Beata Checko-Zimmermann

Pascal Druey

Ines Hübner

Mija Läuchli

Viola

Jürg Dähler

Matthijs Bunschoten

Severin Scheuerer

Natalia Golubi

Violoncello

Cécilia Chmel

Anikó Illényi

Françoise Schiltknecht

Seraphina Rufer

Anna Jeger

Kontrabass

Kristof Zambo

Egmont Rath

Josef Gilgenreiner

Flöte

Dimitri Vecchi

Nolwenn Bargin

Oboe

Anna Strbová

Franziska van Ooyen

Klarinette

Armon Stecher

Marc Urech

Fagott

Valeria Curti

Sevgi Varol

Horn

Kenneth Henderson

Jennifer Aynilian Druey

Trompete

Guillaume Thoraval

Ernst Kessler

Pauke

Kanae Yamamoto

Schlagzeug

Norbert Uhl

Mario von Holten

Stand 17. Januar 2023

Das Musikkollegium Winterthur wird unterstützt durch:

Stadt Winterthur



Kanton Zürich
Fachstelle Kultur

Medienpartner

Der
Landbote

VORSCHAU

Extrakonzert

Klassik & Jazz MARIUS NESET'S VIADUCT

SA 11. MÄR, 19.30 UHR

Musikkollegium Winterthur

Geoffrey Paterson Leitung

Marius Neset Tenor- und Sopran-Saxophon

Anton Eger Drums und Perkussion

Petter Eldh Kontrabass

Jim Hart Vibrafon, Marimba und Perkussion

Ivo Neame Klavier

Marius Neset «Viaduct» für Jazzquintett
und Orchester

Freikonzert

Concerto Grande mit BOGDAN BOŽOVIĆ

SA 18. MÄR, 17.00 UHR

Musikkollegium Winterthur

Bogdan Božović Leitung und Violine

Nolwenn Bargin Moderation

Werke von **Georg Philipp Telemann** und

Wolfgang Amadeus Mozart

Extrakonzert

WINTERREISE mit Joyce Didonato

SO 26. MÄR, 18.00 UHR

Joyce DiDonato Mezzosopran

Craig Terry Klavier

Franz Schubert «Winterreise»

Alle Konzerte auf [musikkollegium.ch](https://www.musikkollegium.ch)